

## Apropos 74:

# Ein gesteinigter Hund, 9/11 und der «Stand der Wissenschaft»

Eine – wie er findet – sensationelle Fundsache präsentiert mir der 18-jährige Frank, der – wie hier schon mehrmals geschildert – buchstäblich in mein Leben gepurzelt ist: «Rabbiner-Gericht verurteilt Hund zum Tod durch Steinigung.» Im Text heißt es: «Ein Rabbiner-Gericht in Jerusalem hat (...) einen streunenden Hund zum Tod durch Steinigung verurteilt. Wie die israelische Nachrichten-Webseite Ynet.com (...) berichtete, hielt ein Richter den Hund für die Reinkarnation eines nicht-religiösen Anwalts, der das Gericht vor 20 Jahren beleidigte. Der große Hund war demnach in das Gerichtsgebäude im ultra-orthodoxen Stadtteil Mea Shearim gelaufen und hatte dort für Panik gesorgt. Einer der Richter habe sich dann an den inzwischen gestorbenen Anwalt erinnert, der damals das Gericht beleidigte. Die Richter hätten ihn deshalb mit dem Fluch belegt, dass seine Seele nach seinem Tod in einen Hund wandern sollte, der im Judentum als unreines Tier gilt.»<sup>1</sup>

Nicht nur Frank findet diese Meldung skurril; das ist sie wohl auch für die meisten Zeitgenossen. Zwar wird die Idee der Reinkarnation für immer mehr Menschen selbstverständlich, aber Mainstream ist sie noch nicht. Besonders schräg (und auch falsch) ist die Vorstellung, dass sich Menschen als Tiere wiederverkörpern. Rudolf Steiner hat darauf hingewiesen, dass «in alten Zeiten (...) vielfach geglaubt worden ist», der Mensch sei «durch Tierleiber durchgegangen»<sup>2</sup>. So sei in Ägypten und in Griechenland «die Wiederverkörperung in Tierkörpern» gelehrt worden und auch in Indien sei sie «als eine äußerliche Lehre immer wieder zu finden»<sup>3</sup>. Doch von einer solchen Wiederverkörperung in Tierleibern «kann nicht die Rede sein». Steiner stellt kurz und bündig fest: «Für das Tier, dessen Ich die Gruppenseele ist, gibt es (...) keine Reinkarnation.»<sup>4</sup> Denn diese setzt ein individuelles Ich voraus. Zu diesem Thema präsentierte er bei Gelegenheit eine hübsche Anekdote: «Ich hatte auseinanderzusetzen, dass Tiere Gruppenseelen haben, und dass, wenn die Tiere sterben, sie eingehen in die Gruppenseelen, dass sie nicht eine individuelle Wiederverkörperung haben. Da erwiderte eine Dame, die einen Hund hatte, den sie sehr liebte: Bei allen anderen Tieren möge das der Fall sein, aber für diesen, ihren Hund gelte es nicht, er habe sich schon eine so entschiedene Individualseele angeeignet, dass er eine persönliche Reinkarnation erfahren werde. Es war sehr schwer, der Dame beizukommen.»<sup>5</sup>

## Warum die Menschen von Bazillen gequält werden

Allerdings gibt es einen Zusammenhang zwischen Reinkarnation und Tier in ganz anderer Weise. Denn es ist so, «dass jeder Schmerz, jeder Tod, den der Mensch den Tieren zufügt», so wirkt, «dass diese alle doch wiederkehren und auferstehen, nicht durch Reinkarnation, sondern weil den Tieren Schmerzen und Leiden zugefügt wurden. (...) Die Tiere, denen Schmerz zugefügt wurde, werden zwar nicht in derselben Form wiedererstehen, aber das, was in ihnen Schmerz fühlt, das kommt wieder. Es kommt so wieder, dass die Schmerzen der Tiere ausgeglichen werden. (...) Diese Schmerzen, diese Leiden, dieser Tod, sie sind die Saat, die der Mensch gestreut hat; sie kommen so wieder, dass jedem Schmerze sein gegenteiliges Gefühl zugefügt wird in der Zukunft. (...) Dann werden die Tiere in ihrer heutigen Form zwar nicht erscheinen, aber ihre Schmerzen und Leiden werden auferwecken die Empfindungskräfte der Schmerzen. Sie werden leben in den Menschen und sich in den Menschen verkörpern als parasitäre Tiere. Aus den Empfindungen und Gefühlen dieser Menschen heraus wird der Ausgleich geschaffen werden zu ihren Schmerzen.» Und weiter: «Der Mensch wird es einmal erleiden, und das Tier wird in einem bestimmten Wohlgefühl, in einer guten Empfindung den Ausgleich seiner Schmerzen haben. Das geschieht auch langsam und allmählich schon im Laufe des gegenwärtigen Erdenlebens, so sonderbar es scheint. Warum werden denn die Menschen gequält von Wesen, die eigentlich weder Tiere noch Pflanzen sind, sondern zwischen beiden stehen, die ein Wohlgefühl daran haben, wenn der Mensch leidet, von Bazillenarten und dergleichen Geschöpfen? Dieses Schicksal haben sie in früheren Inkarnationen dadurch, dass sie Leiden und Tod den Tieren zugefügt haben, sich geschaffen.»<sup>6</sup>

Der 18-jährige Frank gerät richtig ins Staunen: «Eine solche Quälattacke haben wir doch in den letzten Monaten gerade erlebt!» Ja, und auch da gab es schräge Merkwürdigkeiten. «Todesfälle, rätselhafte Krankheitsverläufe, verunsicherte Verbraucher: Knapp drei Monate nach Ausbruch der Ehec-Epidemie in Norddeutschland erklärt sie der schleswig-holsteinische Gesundheitsminister für beendet. (...) Das Bundesland habe deutschlandweit die meisten Ehec-Infektionen und nach Hamburg die meisten schweren HUS-Fälle verkraften müssen», sagte er. «In Deutschland starben seit dem Ausbruch der Epidemie 50 Menschen an den Folgen von Ehec- oder HUS-Erkrankungen.»

kungen. Insgesamt gab es 3469 nachgewiesene Fälle der Darminfektion.»<sup>7</sup> Das Robert-Koch-Institut in Berlin, eine Institution der deutschen Bundesregierung für Infektionskrankheiten und nicht übertragbare Krankheiten, hat schon einige Tage vorher die Epidemie für beendet erklärt; es zählte die 852 HUS-Patienten mit und kam so auf 4320 erkrankte Personen in ganz Deutschland.<sup>8</sup>

Der Fachmann erklärt: «Das hämolytisch-urämische Syndrom (HUS) beschreibt eine Erkrankung der kleinen Blutgefäße, der Blutzellen und der Nieren. Das von Ehec-Bakterien produzierte Gift Verotoxin schädigt Nieren, Blutzellen und Blutgefäße. Als Folge kommt es zu akutem Nierenversagen, Blutarmut und erhöhter Blutungsneigung. Ein tödlicher Ausgang kann meist nur durch intensive Behandlung, unter anderem mit Blutwäsche (Dialyse), verhindert werden. Bei 20% der Fälle bleibt eine Nierenschädigung zurück.»

Wir Menschen sind nicht alleine auf der Welt, wir leben mit einer Unzahl von Lebewesen. Zu den kleinsten gehören die Bakterien, die nur mit Hilfe eines Mikroskops sichtbar sind. Sie tummeln sich «innen» und «außen» – beispielsweise überall auf den täglichen Arbeitsgeräten im Büro wie Schreibtisch, Maus, Tastatur oder Telefon; so begegnen uns bis zu zehn Millionen täglich. Dagegen ist die Toilettenbrille ein geradezu sauberes Örtchen. Mit den meisten von ihnen weiß unser Immunsystem umzugehen. Nur wenige Erreger bergen wirkliche Gefahren. Dabei sind Hygiene und Sauberkeit wichtig, aber es würde uns schaden, wenn wir versuchten, steril zu leben. So würde man dem Immunsystem die Möglichkeit geradezu vorenthalten, sich mit äußeren Einflüssen auseinanderzusetzen. Die Folge könnten sehr unerwünschte Reaktionen sein. In unserem Körper sind gewisse Bakterien sehr nützlich, zum Beispiel Coli-Bakterien, die Keime der Darmflora. Andere dagegen können zu akuten Erkrankungen führen – z.B. eben enterohämorrhagische *Escherichia coli* (Ehec), also krankheitsauslösende Stämme des Darmbakteriums *E. coli*.

#### «An Bio-Gemüse kann man sterben»

Die Ehec-Epidemie verschwand ziemlich sang- und klanglos wieder, obwohl ihr Start recht rasant gewesen war. In einem Interview erklärte z.B. ein gewisser Beda M. Stadler: «An Bio-Gemüse kann man sterben, was beim Gen-Food bisher nicht der Fall war.»<sup>9</sup> Fachleute schüttelten den Kopf, dass ein Professor eine solch unqualifizierte, mehrfach faktenwidrige Äußerung von sich gibt. Doch auch der Interviewer dokumentierte seine Ignoranz, in dem er sekundierte: «Die Ehec-Bakterien wurden auch durch spanische Bio-Gurken importiert.» Dem Mann ist allerdings zugute zu halten, dass der damalige «Stand der Wissenschaft» war: «Spanische Gurken als Ehec-Quelle identifiziert.» Die Hamburger Gesundheitssenatorin hat-

te mitgeteilt, dass das Hamburger Hygieneinstitut das Ehec-Bakterium an Salatgurken gefunden habe. Drei der vier Proben stammen aus Spanien, eine sei eine Bio-Gurke.<sup>10</sup> Diese Behauptung erwies sich bald als falsch. Aber nehmen wir einmal für einen Augenblick an, sie wäre korrekt gewesen. Schon so wäre zu sehen, wie unsorgfältig der Herr Professor arbeitet: Bei zwei (respektive drei) konventionellen Gurken und einer Bio-Gurke wurden Ehec-Bakterien festgestellt, aber für den Mann aus Bern ergibt sich die Schlussfolgerung: «Bio-Betriebe haben ein Hygiene-Problem»... Beobachter fragten sich, ob man bei dem Herrn einen Hirnschaden befürchten müsse.

Bei dieser Epidemie konnte man als Laie lernen, dass Ehec-Bakterien nicht gleich Ehec-Bakterien sind. Zwar wurden auf den spanischen Gurken Ehec-Bakterien gefunden, die sich aber – obwohl sie Shiga Toxin (also Gift) bildeten – als harmlos erwiesen; Fachleute wissen schon längst, dass nicht alle *E. coli*-Keime, die Shiga Toxine bilden, auch zu schwerwiegenden Erkrankungen beim Menschen führen<sup>11</sup>. Bei den erkrankten Patienten wurde der aggressive Ehec-Serotyp O104:H4 festgestellt. Eine Erbgut-Analyse zeigte, dass er bisher völlig unbekannt war: eine solche «Gen-Kombination gab es noch nie». Experten vermuten, dass das Bakterium keine reine Mutation, sondern «eine Kreuzung aus zwei bekannten Serotypen des *Escherichia coli*-Bakteriums» ist<sup>12</sup>.

#### Aggressiver Erreger vom Menschen?

Seine Ignoranz demonstriert «unser» Herr Professor auch mit einer anderen Aussage. Im erwähnten Interview heißt es: «Die Ehec-Bakterien kommen im Darm von Wiederkäuern vor. Der Erreger könnte durch Gülle in die kontaminierten Lebensmittel gelangt sein. «Gülle ist die normalste Verbreitung solcher Bakterien und wird nun mal oft von Bio-Bauern eingesetzt», sagt Stadler. Er stellt die Hygiene-Standards auf Bio-Betrieben infrage und frotzelt: «Ein dreckiges Rüebli ist für viele Menschen ein Qualitätsmerkmal.»<sup>9</sup>

Gerd Sonnleitner, Präsident des deutschen Bauernverbandes, bezeichnet diese Gülle-These als «Blödsinn». «In Treibhäusern werde nicht gedüngt, und im Freiland sei es verboten.» Auch der Vizepräsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein, Hans-Peter Witt, meint: «Ich habe noch nie gesehen, dass ein Bauer Gülle auf Gemüse ausbringt. (...) Güllendüngung werde in der Landwirtschaft im Herbst, ein halbes Jahr vor der Pflanzung praktiziert.»<sup>10</sup> Ein Sprecher der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen stellt fest, es sei «total abwegig, Gemüse mit Gülle zu düngen.» Diese werde «nur auf Getreide-, Mais- oder Rapsäckern versprüht, aber noch bevor ausgesät wird».<sup>13</sup> Im zertifizierten Bio-Anbau sind die Vorschriften noch strenger. Vollends ins Abseits gerät die Gülle-These, wenn Experten feststellen, dass dieser Bak-

terienstamm noch nie bei Rindern gesehen worden ist. Das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung sieht sogar einige Hinweise, dass der aggressive Erreger vom Menschen stammen und in die Nahrungskette gelangt sein könnte und nicht etwa aus dem Stall. Denn: «Der auch als Husec 41 bezeichnete Ehec-Stamm ist bisher nur von kranken Menschen isoliert, aber nie beim Vieh gefunden worden.»<sup>14</sup> Zudem weisen Experten darauf hin, dass «vor ungefähr 30 Jahren» aus einem dieser harmlosen, in Menschendarm und Kuheingeweiden lebenden, Coli-Bakterien «durch Gentransfer eine gefährliche Ehec-Variante entstanden» ist.<sup>15</sup>

### Pharma-«Volkswagen» oder Anschlag?

Ein nicht ganz unkundiger Leserbriefschreiber wundert sich: «Es ist doch seltsam, dass die Pharma-Industrie zum Auftreten des Ehec-O104:H4 Bakteriums sich nicht zum Wort meldet. Dieses Bakterium ist nämlich so etwas wie der «Volkswagen», mit dem genmanipulierte Medikamente hergestellt werden. Mir scheint es möglich, dass ein solcher Stamm frei geworden ist, der z.B. Antibiotika ausscheidet. Seine Antibiotika-Resistenz wäre damit schon einmal klar.»<sup>16</sup>

Fachleute halten es auch für möglich, «dass die Epidemie durch einen Anschlag mit im Labor produzierten Ehec-Bakterien ausgelöst worden sein könnte». So meint der Chefarzt für Hygiene an den Vivantes-Kliniken Berlin, Klaus-Dieter Zastrow, es gebe «Verrückte, die in unserem Land rumlaufen, wie in der Vergangenheit schon häufig gesehen». Es sei Unfug, da von «Verschwörungstheorien» zu reden. «Es kann durchaus sein, dass ein Schwachkopf unterwegs ist und denkt, ich bringe mal ein paar Leute um oder verpasse 10000 Leuten Durchfälle. Das aus dem Blickfeld zu nehmen, halte ich für einen Fehler und geradezu fahrlässig. Man soll doch nicht so tun, als ob es so etwas nicht gäbe.»<sup>17</sup> Eine Überlegung, die nach dem Anschlag in Oslo nicht mehr so abwegig tönt wie vielleicht vorher, als sie geäußert wurde.

### Unbefriedigende Spurensuche

Die Spurensucher bewegten sich in eine andere Richtung. Nach dem Gurkenflop wurde man auch bei Tomaten und Salat nicht fündig. Doch nun kamen den Bakteriendektiven die Sprossen ins Blickfeld. Weil einige, die an den Ehec-Bakterien erkrankt waren, vorher rohe Sprossen gegessen hatten, glaubte man die entscheidende Spur zu haben. Sie führte zu einem «Biohof» in Niedersachsen, der u.a. Sprossen herstellt. Doch auch das konnte nicht so ganz befriedigen. Im «Gärtnerhof» in Bienenbüttel wachsen die Sprossen – sozusagen unter Laborbedingungen – in Trommeln nur aus Saatgut und Wasser und werden nicht gedüngt. Auch in anderen Geschäftsbereichen des Hofes wird kein tierischer Dünger verwendet,

nicht einmal Hornmehl. Zudem attestierten die Behörden dem Hof eine mustergültige Hygiene. Bis heute wurde im Labor denn auch keine Kontamination des Hofes nachgewiesen. Keine einzige Probe aus dem Betrieb wurde positiv auf den aggressiven Ehec-Typ O104:H4 getestet. «Obwohl die Behörden Hunderte Proben aus dem «Gärtnerhof» analysiert haben. Von den Sprossen über die Samen bis zu den beiden Hunden des Hofes wurde alles untersucht, was den Keim tragen konnte. Nur Nordrhein-Westfalen fand auf einer Sprossenpackung aus Bienenbüttel den Erreger. Aber die Packung wurde im Küchenabfall einer erkrankten Person sichergestellt. Deshalb kann es sein, dass die Infizierte den Erreger auf die Sprossen übertrug und nicht umgekehrt. Mangels harter Laborergebnisse stützen sich die Behörden vor allem auf eine Analyse der Speisepläne von Reisegruppen.» Die Behörden können aber nur für etwa 300 der rund 4000 Erkrankungen nachweisen, dass die Betroffenen wahrscheinlich Sprossen aus Bienenbüttel gegessen haben. Da auch das verwendete Wasser nicht zu beanstanden war, kamen die Samen ins Visier. So wurden Bockshornklee-Samen aus Ägypten als Bösewichte identifiziert. Auch hier gibt es keine harten Laborbefunde. Diese Theorie finden die Verantwortlichen in Bienenbüttel deshalb nicht sehr überzeugend. Denn von der betroffenen Lieferung von 15000 Kilogramm aus Ägypten bekam der «Gärtnerhof» nur einen kleinen Teil. Den Rest erhielten andere Abnehmer in mindestens zwölf EU-Ländern. «Wenn die Samen verseucht waren, müsste der Ausbruch in ganz Europa sein», meint Hofmitinhaber Verbeck.<sup>18</sup>

### 50 Ehec-Tote, 15000 Tote durch Klinikinfektionen

Da das Bakterium tödlich sein kann, scheint eine weitere Erforschung zwingend. Wie gefährlich es ist, zeigt die Tatsache, dass es «bereits in ungewöhnlich geringen Mengen krankmachend» ist: «Zehn bis hundert Keime reichen aus – angesichts der sonst etwa bei Salmonellenvergiftungen krankmachenden Mengen eine leicht übersehbare Anzahl.»<sup>19</sup> Ungewöhnlich ist auch, dass bei der jetzt beendeten Epidemie viele Erwachsene erkrankten und drei Viertel von ihnen Frauen waren, vor allem jüngere. Bei Frauen gab es auch häufiger Krampfanfälle als bei Männern.<sup>20</sup> Das Durchschnittsalter der erkrankten Personen lag bei 40 bis 45 Jahren. Die Ehec- und HUS-Patienten, die verstorben sind, waren mit durchschnittlich 80 Jahren deutlich älter.<sup>21</sup>

Jede Erkrankung ist für die Betroffenen schlimm und jeder Tote ist einer zu viel. Aber dennoch gilt es, eine gewisse Verhältnismäßigkeit zu wahren. Den 50 Ehec-Toten ist folgende Tatsache gegenüberzustellen: «Nach offiziellen Angaben sterben jährlich bis zu 15000 Menschen durch Klinikinfektionen. Die Dunkelziffer ist vermutlich höher. Insgesamt erleiden 600000 Patienten im Kranken-

haus solche Infektionen. Dabei sind viele der Betroffenen sowieso schon schwer krank. Das Problem ist bekannt: Erreger wie *Escherichia coli* und andere Bakterien werden zunehmend unempfindlich gegen Antibiotika.»<sup>22</sup> Merkwürdigerweise erregen diese Patienten und Toten keine öffentliche Aufmerksamkeit.

### Bio-Landbau weniger anfällig auf Ehec

*Apropos Bio und Gen-Food:* «Unser» Herr Professor Stadler weiß genau, dass seine Argumentation unwahr ist. Denn in einem «Gastbeitrag» in einem Internet-Blog hält er unverfroren fest: «Bereits 2004 zeigte eine Arbeit im *Journal of Food Protection*, dass Ehec sowohl auf Gemüse von Biobauern wie auch von traditionellen Bauern nachgewiesen werden kann.»<sup>23</sup> Das ist eine Binsenwahrheit, die von niemandem bestritten wird. Nur «vergisst» er anzufügen, dass das für Gen-Food genau so gilt. Wenn ein infizierter Mensch mit Gen-Food in Berührung kommt, kann dieses genau so krankmachend sein. Peinlich ist allerdings seine weitere Bemerkung: «Wer hingegen behauptet, seine Produkte seien sicherer und besser, darf nicht gleich schlecht wie die traditionellen Bauern sein.» Das beweist, dass der Herr den «Stand der Wissenschaft» nicht kennt (was für einen Professor bedenklich ist) oder aber nicht denken kann (dito). Denn es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, die belegen, dass der biologische Landbau weniger anfällig auf Ehec ist als der konventionelle. Sie zeigen, dass die intensive Tierhaltung eine wichtige Ursache der Ehec-Problematik ist: «Artgerechte Fütterung verringert drastisch die Anzahl Ehec in den tierischen Ausscheidungen. In tierischen Wirtschaftsdüngern von Ökobetrieben wird weniger Ehec festgestellt. Intensive Tierhaltung führt zu vermehrtem Antibiotikaeinsatz und Resistenzbildung. Die Zuteilung von Kraftfutter ist heute eine wesentliche Fütterungskomponente zur Erzielung hoher Leistungen bei Rindern. Deren Ausscheidungen enthalten jedoch weitaus mehr Ehec und andere säuretolerante *E. coli*», weil Kraftfutter «den pH-Wert im Verdauungstrakt senkt. Der Verzehr von Raufutter (wie im Biolandbau üblich. B.B.) verringert hingegen drastisch die Anzahl an Ehec in den Ausscheidungen der Rinder, da hier der pH-Wert für Ehec ungünstig ist.» Und: «Durch den Systemansatz Biolandbau kann das Risiko der Übertragung pathogener Mikroorganismen auf den Menschen durch tiergerechte Praktiken bezüglich Fütterung und Haltung sowie einen sachgerechten Umgang mit Arzneimitteln zu einem beträchtlichen Teil verringert werden.»<sup>24</sup>

Professor Beda M. Stadler ist offensichtlich weniger Wissenschaftler, als vielmehr Anti-Bio-Missionar (offenbares Lebensmotto: «Gott sei Dank bin ich Atheist»); er hat sich schon mehr als einmal in der ARD-Talkshow «hart aber fair» von Frank Plasberg als besserwisserischer

Schwadronneur geoutet. Haarsträubend ist, dass er als Direktor des Instituts für Immunologie der Universität Bern firmiert. Das vermittelt den Eindruck, dass dieses Institut eine wahre Bruchbude sein muss, wenn es einen solchen Mann als Direktor beschäftigt.

Boris Bernstein

P.S. Frank, der 18-jährige Jüngling, ist völlig sprachlos über diese Auseinandersetzung. So hat er es verpasst, das äußerst aktuelle Thema 9/11 noch aufs Tapet zu bringen. Deshalb nur ein kurzer Hinweis auf eine sehr wichtige Neuerscheinung (Alles Wesentliche zum Thema wird in dieser Nummer ohnehin erörtert): Die Unterlagen, die die offizielle amerikanische 9/11-Kommission für ihren Bericht verwendet hat, sind seit 2009 öffentlich zugänglich. Der deutsche Schriftsteller Paul Schreyer hat die über 10000 Dokumente durchgesehen und ist zu grotesken Ergebnissen gekommen. Z.B. dass ein einzelner Mann die US-Luftabwehr systematisch so behindern konnte, dass die Anschläge vom 11.9.2001 erst möglich wurden.<sup>25</sup>

- 1 AFP-Meldung vom 17.6.2011.
- 2 Rudolf Steiner, GA 350, 30.5.1923.
- 3 Rudolf Steiner, GA 92, 22.7.1904.
- 4 Rudolf Steiner, GA 109, 12.6.1909.
- 5 Rudolf Steiner, GA 190, 22.3.1919.
- 6 Rudolf Steiner, GA 143, 17.4.1912.
- 7 [www.sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de) 2.8.2011.
- 8 DDP-Meldung vom 26.7.2011.
- 9 [www.sonntagonline.ch](http://www.sonntagonline.ch) 28.5.2011.
- 10 *Spiegel Online*, 26.5.2011.
- 11 [www.lgl.bayern.de/download\\_service/doc/infektionskrankheiten/leitfaden\\_labordiagnostik.pdf](http://www.lgl.bayern.de/download_service/doc/infektionskrankheiten/leitfaden_labordiagnostik.pdf).
- 12 *Spiegel Online*, 2.6.2011.
- 13 [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de) 25.5.2011.
- 14 [www.faz.net](http://www.faz.net) 9.6.2011.
- 15 *Süddeutsche Zeitung*, 27.5.2011.
- 16 *NZZ Online*, 1.6.2011.
- 17 DAPD-Meldung vom 3.6.2011.
- 18 [www.taz.de](http://www.taz.de) 8.8.2011.
- 19 [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de) 5.6.2011.
- 20 [www.tagesanzeiger.ch](http://www.tagesanzeiger.ch) 8.6.2011.
- 21 *Süddeutsche Zeitung*, 21.6.2011.
- 22 *Spiegel Online* 8.7.2011.
- 23 <http://arlesheimreloaded.ch/2011/06/02>.
- 24 Urs Niggli et al.: *Ehec – kein spezifisches Problem nachhaltiger Landwirtschaft*, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick (Schweiz), 7.6.2011 (mit umfangreicher Literaturliste).
- 25 Paul Schreyer: *Inside 9/11. Neue Fakten und Hintergründe zehn Jahre danach*, Kai Homilius Verlag, Werder (Havel), Juni 2011 (ISBN 978-3-89706-399-0).